

„Wie strahlt er himmelblau, so hold,
Gesäumt mit Purpur und bligendem Gold.
Einen Schmetterling, so himmlisch schön
Und groß, hab' ich noch nie geseh'n!

Der wird meiner Sammlung herrlichste Bier,
Fast jammert mich zwar das liebe Thier,
Doch muß es sterben, da hilft kein Ach!“
Er nahm die spitze Nadel und stach —
Sich in die Hand und zuckte dabei,
Da wurde der arme Schmetterling frei.
Entzückt flog er hoch in die Luft,
Zu Waldesgrün und Blumenduft.

Kind und Ameise.

Kind:

Sage, Ameise, du liebes Thier,
Wer lehrte Fleiß und Arbeit dir?
Du bist so thätig, spät und früh,
Und Niemand lohnt doch deine Müh'.
Ja, Jedermann bewundert laut,
Wie so voll Kunst dein Haus gebaut,
Mit Vorrathskammern, groß und klein,
Und vielen Zellen, nett und fein.

Ameise:

Der liebe Gott gab mir das Leben,
Er hat mir auch die Kraft gegeben,
Zu wirken im Sommer, früh und spät,
Bis auf der Flur der Nordwind weht.
Dann ruh' ich in meinem kleinen Haus
Im Winter geschützt vor Hunger aus.
O folge, Kind, stets meinem Thun,
Willst du im müden Alter ruh'n!